
Ben Barry

Special Forces and the Wars of 9/11

Die vorliegende Rezension befasst sich im Wesentlichen mit der autobiographischen Darstellung des militärischen Lebens des ehemaligen US Generals Stanley McChrystal. Das Buch handelt vornehmlich von der Evolution amerikanischer Spezialeinsatzkräfte vom Ende des Vietnamkrieges über das Scheitern des Unternehmens zur Befreiung amerikanischer Geiseln aus Teheran im Jahre 1980 bis zu den Einsätzen im Irak und in Afghanistan. Die überaus effektive – wenn auch völkerrechtlich durchaus fragwürdige – Einsatzführung alliierter Spezialeinsatzkräfte im Irak unter der Führung McChrystals als Kommandant des US JSOC (Joint Special Operations Command) ist das Herzstück des rezensierten Buches.

Dabei handelt es sich um einen autobiographischen Bericht General Stanley McChrystals von seiner Zeit als Offizier der SF der amerikanischen Streitkräfte. McChrystal war von den späten 70er Jahren an in verschiedenen Funktionen und Verbänden wie den Special Forces, dem Ranger Regiment und als Kommandant von JSOC tätig. In letzterer Funktion führte er von 2003 bis 2008 US Spezialeinsätze der Verbände Seal Team 6 und Delta Force zusammen mit dem britischen SAS. General McChrystal nahm 2010 als Kommandant ISAF seinen Abschied, nachdem er in einem kontroversen Interview für die Zeitschrift Rolling Stone die Regierung der Vereinigten Staaten kritisiert hatte.

Der Review Essay beginnt mit einem oberflächlichen historischen Rückblick auf die jüngere Geschichte von Spezialeinsatzkräften (Special Forces – SF) – aus lediglich angelsächsischer Sicht. Dabei wird die führende Rolle der UKSF (United Kingdom Special Forces) herausgestrichen sowie deren Entwicklung in den letzten Jahrzehnten. Zudem wird festgestellt, dass der generelle Trend auf einen vermehrten Einsatz von Spezialeinsatzkräften hindeutet – mit manchmal entscheidenden Auswirkungen wie der Beseitigung der Talibanherrschaft im Jahre 2001. Dieser Trend steht im Gegensatz zum eher zaghaften Einsatz während der NATO-Balkaneinsätze in den 1990er Jahren.

Besprechung zu General Stanley Chrystals Autobiographie »My Share of the Task: A Memoir«. In: Survival: Global Politics and Strategy, Vol. 55, Issue 5, Oktober/November 2013, S. 159–170

Der Autor nimmt auch auf das große öffentliche Interesse an Spezialeinsätzen und Spezialeinsatzkräften Bezug, das gemeinhin infolge der Aura des Geheimen entsteht, die solche Einsätze umgibt. Oft werde – so der Autor – den Berichten von ehemaligen Angehörigen solcher Truppen überproportionale Aufmerksamkeit geschenkt. Tatsächlich hat ja bspw. »Bravo Two Zero« im Kielwasser des Golfkriegs von 1991 in der an Einsatzerfahrung armen europäischen SF-Community nahezu Vorschriftenstatus erlangt, obgleich man dem Autor des Buches Steve Mitchell (alias Andy McNab) offenbar in seinem eigenen militärischen Umfeld nicht dieselbe Achtung zollt und Authentizität sowie der Wahrheitsgehalt schwer oder gar nicht zu überprüfen sind.

Jüngst hat das Genre der SF-Mythen durch den gewaltsamen Tod Bin Ladens und die äußerst verworrenen Geschichten, wie es (zumindest der offiziellen US Fama nach) zu dessen Tod gekommen und was danach geschehen ist, einen neuen Aufschwung erlebt.

Im ersten Teil des rezensierten Buchs ist vornehmlich von McChrystals Genesis als militärischer Führer die Rede sowie von persönlichen Erfahrungen des späteren Generals mit Untergebenen und Vorgesetzten. Dabei stechen besonders zwei scheinbar einfache Beobachtungen hervor:

- Ben Barry streicht die Erfahrung McChrystals heraus, dass »even the most elite soldiers need someone to push and lead them, reflecting the truism that most soldiers respond when challenged.« Er trägt damit dem Stereotypen Rechnung, dass Soldaten von Spezialeinsatzkräften keinen Anstoß bräuchten um zu arbeiten – ein weitverbreiteter Irrglaube, der sich besonders hartnäckig in SF-Verbänden hält, die nie an ernsthaften

Operationen teilgenommen haben – wie bspw. das Jagdkommando des Österreichischen Bundesheeres.

- McChrystal stellt im Zuge des Golfkriegs von 1991 fest, dass der Wille zum Einsatz von SF im Zuge konventioneller Operationen oft nicht gegeben ist, weil es an Verbindungen zwischen den SF und eben diesen konventionellen Kräften scheitert. »[...] We needed better organizational and personal linkages with conventional forces, as well as with other agencies of the US government. We'd have to open up more, educate conventional leaders about what we did, and importantly, we had to avoid even the approach of elitist attitudes or arrogance.« Eine Beobachtung übrigens, die auch für das Österreichische Bundesheer zutrifft. Oft sind es tatsächlich persönliche Unzulänglichkeiten oder Attitüden einzelner handelnder Personen, die sich auf Gedanken zum Einsatz von SF oder zur Kooperation mit SF negativ auswirken.

Der zweite Teil des Buches behandelt McChrystals Phase als Kommandant von JSOC; jene Phase, die ihm in der Welt der SF seinen Namen als unerbittlicher Taskmaster eingetragen hat.

Der Abschnitt behandelt die umfassenden Kompetenzen des militärischen Anführers und seiner Mittel zur weitestgehend eigenständigen Einsatzführung gegen den Terrorismus im Irak bei unmittelbarer Führung durch den Verteidigungsminister. Dabei wird wieder die Notwendigkeit zur Koordinierung mit konventionellen Truppen angesprochen, ebenso wie mit dem US-Nachrichtendienst CIA.

Der Autor der Rezension kommentiert auch McChrystals Darstellung der Nachrichtengewinnung durch Verhör und Folter und dessen Feststellung, dass seine anfängliche Unterstützung für »enhanced interrogation techniques including sleep management« (= Folter) falsch gewesen seien. Dabei ist von »Detainee Operations« die Rede und dass jene »difficult and sensitive as they were vital« seien. Der Umstand, dass es sich bei »Detainees« um menschliche Wesen handelt, wird nicht erwähnt.

Als Höhepunkt der Irak-Zeit des Generals McChrystal wird die »Tötung« Achmed Nazzal el Chalailas alias Abu Musab el Zarqawi, eines jordanischen Terroristen, geschildert. Auf Grund großen Zeitdrucks wurde ein Luftschlag durch zwei F-16 der zeitintensiveren Festnahme durch SF vorgezogen. Dennoch betont McChrystal, dass »no raid force ever went on a mission under my command with orders not to capture a target if he tried to surrender. We were no death squads.« Ben Barry schildert auch, wie McChrystal in jenen stürmischen Tagen im Irak anscheinend die Auftragstaktik neu erfunden haben dürfte. »I tried to set a climate in which we prized entrepreneurship and free thinking [...] and didn't punish ideas that failed. [...] we pushed authority down until it made us feel uneasy.« Dezentralisierte Befehlsstrukturen und Auftragstaktik funktionieren allerdings nur, wenn ein Kommandant auch über entsprechend ausgebildete und ethisch gefestigte Unterführer verfügt. Wenn allerdings ein Militär völlig straffrei das Völkerrecht brechen kann, kann man auch weniger gefestigtes Personal von der Kette lassen. Dieser unethische Aspekt der Kriegsführung wird jedoch in vorliegender Rezension nicht gewürdigt.

Zum Abschluss bemerkt der britische Autor, dass Leser, die nicht Angehörige der US-Streitkräfte sind, finden könnten, McChrystals Ausführungen hätten den Beigeschmack von Rücksichtslosigkeit; besonders im Hinblick auf Bomben- und Raketenangriffe auf zivile Siedlungen, in denen sich Insurgenten aufhielten. Doch erklärt Ben Barry diesen verwirrenden Umstand damit, dass »some nations would find it difficult to order such operations, but Washington and the US military have often interpreted international law and UN Security Council resolutions differently to other countries, especially since 9/11«.

Doch schließlich bescheinigt der Autor dem General »a strong sense of compassion and humanity [...] including considerable sympathy for Iraqi civilians [...] and Afghan civilians killed by US and NATO troops.«

Georg Dialer